

Die verletzlichsten Verkehrsteilnehmer

Die kognitive Entwicklung ist bei schulpflichtigen Kindern noch nicht abgeschlossen. Deshalb können sie Verkehrssituationen oft nicht richtig einschätzen. Aus diesem Grund gebührt dem Thema Schulwegsicherheit besondere Aufmerksamkeit. Experte Sandor Horvath gibt Auskunft.



1_ Für die Signalisation von Schulwegen sind die Gemeinden in der Pflicht.

2_ Kinder können kaum abschätzen, wie schnell sich ein Auto bewegt.



Herr Horvath, Sie sind Vorstandsmitglied des Fachverbands „Fussverkehr Schweiz“. Wofür setzt sich diese Institution ein?

Sie ist die Lobby der Fussgängerinnen und Fussgänger, also ein Verkehrsclub wie beispielsweise der VCS. Organisiert sind wir als Verein mit einer Geschäftsstelle, die unter anderem Gemeinden in Fusswegfragen berät. Finanziert wird Fussverkehr Schweiz über Vereinsbeiträge (von Privaten und Gemeinden) und durch Leistungsvereinbarungen. Der Verband ist auch beteiligt am „Flâneur d’or“, dem alle drei Jahre vergebenen Preis für Fussgängerprojekte, wo ja auch die SIGNAL AG als Partner engagiert ist.

Können Sie ganz konkrete Beispiele für das Engagement von Fussverkehr Schweiz nennen?

Ein Problem, das in naher Zukunft von Bedeutung sein wird, ist die immer grössere Zahl von Robotern auf dem Trottoir.

Roboter?

Ja, kleine selbstfahrende Vehikel der Post beispielsweise oder von Pizzadiensten oder solche, die Medikamente ausliefern. In San Francisco und anderen Städten sind diese Gefährte bereits zur Plage geworden. Für geh- und sehbehinderte Personen sind sie sehr gefährlich. Wir setzen uns dafür ein, dass solche Roboter nicht auf dem Trottoir verkehren dürfen. Ein weiteres Beispiel: Wir wehren

uns dagegen, dass Kinder bis 12 Jahre auf dem Trottoir Velo fahren dürfen, wie es der Bundesrat will. Vielmehr wollen wir Strassen mit einer sichereren Veloinfrastruktur, die auch von grösseren Schulkindern benutzt werden können!

Womit wir beim Thema wären. Sie setzen sich für sichere Schulwege ein. Warum bedarf dieses Thema unserer besonderen Aufmerksamkeit?

Weil Kinder die verletzlichsten Verkehrsteilnehmer sind. Kinder im Kindergartenalter können beispielsweise noch nicht richtig abschätzen, ob ein Auto fährt oder steht!



Das sind unsere 7 Tipps

Wie werden Schulwege sicherer? Das Signal „Kinder“ mit dem Zusatz „Schule“ weist im Bereich von Schulhäusern und Kindergärten darauf hin, dass mit Kindern auf der Fahrbahn zu rechnen ist. Zusätzlich können Bodenmarkierungen mit dem gleichen Signal angebracht werden. Sehr wichtig ist auch, dass Automobilisten frühzeitig auf einen kommenden Schulanfang aufmerksam gemacht werden. Neben diesen klassischen Massnahmen haben wir folgende 7 Tipps für Sie.

→ Auch später haben sie Schwierigkeiten, das Tempo eines Autos richtig einzuschätzen. Deshalb ist es Kindern in der Regel nicht zuzumuten, eine viel befahrene Kantonsstrasse zu überqueren. Massnahmen zur Gewährleistung der Schulwegsicherheit lassen sich nötigenfalls auf dem Rechtsweg durchsetzen. Denn Kinder haben ein verfassungsmässiges Recht auf einen zumutbaren Schulweg.

Ein verfassungsmässiges Recht?

Ja. In der Bundesverfassung ist in Artikel 19 das Grundrecht auf Schulbesuch verankert. Aber damit geht einher, dass die Schule auch besucht werden kann. Der Weg dorthin darf also beispielsweise weder wegen eines Lawinenhanges noch wegen einer stark befahrenen Durchgangsstrasse zu gefährlich sein. Dieses Recht können Eltern notfalls einfordern. In meiner Rolle als Anwalt unterstütze ich Familien dabei.

Dann sind also in Sachen sicherer Schulweg vor allem die Eltern gefordert?

Nein, in allererster Linie sind die Schulbehörden gefordert. Die Gemeinden haben die Pflicht, Schulwege sicher zu planen, beispielsweise Fussgängerstreifen oder Überführungen zu erstellen, auch wenn ausser den Schülern nur wenige sie benutzen. Sie müssen bauliche Massnahmen vornehmen und natürlich auch die passende Signalisation veranlassen. Falls nötig, müssen sie Schulbusse einsetzen. Aber wenn das nicht geschieht, können Eltern ihr Recht einfordern. Und ich bewundere die, die das tun, anstatt einfach auf das Mittel des Elterntaxis zurückzugreifen.

Übrigens sind manche Gemeindebehörden ganz verblüfft, wenn ich auf sie zukomme. Sie wissen oft gar nicht, dass sie verpflichtet sind, für zumutbare Schulwege zu sorgen!

Von Elterntaxis sind Sie nicht begeistert ...

Nein überhaupt nicht. Der Schulweg bedeutet für Kinder viel mehr, als von A nach B zu gelangen. Sie sind hier oft erstmals im Leben unbegleitet von Erwachsenen; der Schulweg ist Freiraum, Erlebnisraum, ein Ort des Spiels und der Bewegung. Kinder werden auf dem Schulweg zu sozialen Wesen! Das sollte man ihnen nicht wegnehmen. ↓



1.

Auf verkehrsorientierten Strassen steht die **Strassenraumgestaltung** im Vordergrund: Fussgängerschutzinseln, Mehrzweckstreifen, Eingangstore, Kreisel und Kernfahrbahnen sind die Mittel der Wahl.

2.

Auf siedlungsorientierten Strassen zeigt vor allem die **Verkehrsberuhigung** Wirkung, namentlich Tempo-30- und Begegnungszonen. Zusätzliche bauliche Elemente sind die seitliche Einengung, der vertikale Versatz, versetzte Parkierung, Belagswechsel und optische Elemente.

3.

Mit einem **DSD-Geschwindigkeitsradar** sensibilisieren Sie Autofahrer in der Nähe von Schulen zur Einhaltung der Geschwindigkeit. Der Radar zeigt wahlweise die gefahrene Geschwindigkeit oder ein lachendes bzw. weinendes Gesicht. Er trifft bei Autofahrern auf eine hohe Akzeptanz und sorgt effektiv für eine Verringerung der Fahrzeuggeschwindigkeit.

4.

Zur temporären Abgrenzung von Schularealen empfehlen sich **Poller**, beispielsweise aus Chromstahl. Die Ansteuerung einer Polleranlage kann mittels Mobile via GSM, mittels Batchsystem oder durch einen Schlüsselschalter erfolgen.

5.

Die flexiblen **Absperrpfosten POLE CONE®** bestehen aus Polyurethan-Kunststoff, sehen massiv aus, sind aber biegsam und richten sich nach dem Überfahren schnell wieder auf. Eine hoch reflektierende Folie gewährleistet auch bei Dunkelheit eine sehr gute Sichtbarkeit. Es steht ein grosses Sortiment (Höhe, Durchmesser, Reflexion, Farben) zur Verfügung.

6.

Um ein Schulareal zu schützen, können **elektromechanische Wechselsignale** installiert werden. Sie sorgen dafür, dass während der Schulzeit keine motorisierten Fahrzeuge mehr passieren. Die Wechselsignale, auch Prismenwender genannt, verfügen über eine modulare Steuerung mit integriertem Webserver. Sie können via PC manuell gesteuert werden.

7.

Der dynamische **Warnblitzer TriFlash** ist eine Weiterentwicklung der statischen Beschilderung. Auf einem klassischen Strassenschild werden zusätzlich drei LED-Blinklichter verbaut. TriFlash blinkt zu vordefinierten Zeiten; das Licht wird nur in Richtung des Autofahrers projiziert. Bestehende statische Gefahrenschilder lassen sich zu einem TriFlash nachrüsten.



ACHTUNG: Zu beachten ist, dass bestimmte Massnahmen (z.B. TriFlash) nicht in allen Regionen der CH angewendet werden und teilweise von den Kantonen nicht zugelassen sind.



Aber natürlich ist es verständlich, wenn Eltern auf das Mittel des Elterntaxis zurückgreifen. Nur: Für Behörden muss das ein Signal sein, dass mit dem Schulweg etwas nicht stimmt und sie Massnahmen ergreifen müssen, um die Zumutbarkeit des Schulwegs sicherzustellen.

Nimmt dieser Trend nach wie vor zu?

Ja, leider. Der Grund dafür ist, dass immer mehr Wohnraum ausserhalb der Zentren entsteht, dadurch werden natürlich die Schulwege länger und komplexer. Zudem legen kleinere Gemeinden ihre Schulhäuser oft zusammen. Auch das führt zu längeren Schulwegen. Das hängt mit der Einführung von Basisstufen zusammen.



Sandor Horvath

Weil er sich immer schon für die unterschiedlichsten Dinge interessiert hat, verfügt Sandor Horvath nicht nur über ein lic. iur. und ein lic. phil., sondern ist auch eidg. dipl. PR-Berater. Er war als IKRK-Delegierter in Afghanistan, Eritrea und Ruanda, agierte aber auch als Kommunikationsberater der Zuger Strafverfolgungsbehörden. Seit 9 Jahren arbeitet er als selbstständiger Anwalt. Sein Engagement für den Verband „Fussverkehr Schweiz“ hat ihn zu einem gefragten Spezialisten gemacht. Insbesondere beim Thema Schulwegsicherheit gilt er als erst-rangiger Experte.

Und die Kinder werden immer früher eingeschult. Darum ist es wichtig, die Eltern gegenüber den Behörden zu unterstützen.

Können Sie Beispiele nennen, wo das gelungen ist?

In einer Gemeinde im Kanton Aargau konnten wir bewirken, dass Eltern für den Transport ihres Kindes entschädigt werden. Im Kanton St. Gallen haben wir ein Urteil erstritten, wonach die Abschaffung eines Schulbusses nicht rechtmässig war. Im Kanton Schwyz gibt es eine Gemeinde, die nun einen Beitrag an den Mittagstisch der Schüler leisten muss, weil deren Schulwege zu lang sind und die Kinder über Mittag nicht nach Hause gehen können. Und im Bernbiet müssen Kindergärtler, welche den ÖV benutzen müssen, nun von einer erwachsenen Person begleitet werden, die dafür auch entschädigt wird. Im Kanton Luzern konnten wir den Bau einer Passerelle über eine stark befahrene Kantonsstrasse erwirken, damit Kindergartenkinder sicher und auf kurzen Wegen in den Kindergarten kommen. In einigen Fällen haben Ge-

meinden unser Anwaltsbüro für eine Beratung beigezogen und wir konnten gemeinsam geeignete Massnahmen entwickeln.

Und was sind die wichtigsten Faktoren, um Schulwege sicher zu gestalten?

Das Allerwichtigste ist eine gute Strassenraumgestaltung, beispielsweise mit Überführungen bei verkehrreichen Strassen. Dann ganz allgemein verkehrsberuhigende Massnahmen bei siedlungsorientierten Strassen und auf Schulwegen. Und selbstverständlich braucht es auch die richtige Signalisation. Das Signal „Kinder“ beispielsweise, sowie Bodenmarkierungen in der Nähe von Schulen. Manchmal ist ein Schulbus unvermeidbar. Umfassende Infos findet man auf der Website schulweg.ch.

Herr Horvath, besten Dank für das Gespräch!